Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 72 (1978)
Heft: 1

Artikel: Drei Sätze eines religiösen Sozialismus
Autor: Buber, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menschlicher Gemeinschaft. Gewiß, es erweist sich, daß die Aufgabe mit jedem Mal schwerer wird. Es ist schwerer, im Lande eine gerechte Lebensordnung aufzurichten, wenn man unter der Oberhoheit einer fremden Macht steht wie nach der Rückkehr aus Babylon, als wenn man, wie nach der ersten Landnahme, in seiner Selbstbestimmung verhältnismäßig frei ist; und noch schwerer ist es, wenn man mit der Koexistenz eines andern Volkes im Lande zu rechnen hat, verwandten Ursprungs und verwandter Sprache, aber an Ueberlieferung, an Struktur, an Tendenzen überwiegend fremd, und diese Lebenstatsache aus der gestellten Aufgabe nicht zu eliminieren ist.

Aus: M. Buber: «Kampf um Israel — Reden und Schriften» (Schocken-Verlag, Berlin) und «Israel und Palästina — Zur Geschichte einer Idee» (Artemis-Verlag, Zürich). — Vgl. auch «Zion als Ziel und als Aufgabe» (Schocken-Verlag) und «Nicht ein Judenstaat, sondern ein bi-nationales jüdisch-arabisches Staatsgebilde» («Neue Wege», 1947, S. 224 ff).

Drei Sätze eines religiösen Sozialismus

Aus einer Reihe von Thesen, die nicht als Programm, sondern als Bekenntnis gemeint sind, teile ich hier die drei ersten mit und widme sie Leonhard Ragaz, indem ich einen Satz von ihm davor setze: «Jeder Sozialismus, dessen Grenze enger ist als Gott und der Mensch, ist uns zu wenig.»

1.

Religiöser Sozialismus kann nicht Verknüpfung von Religion und Sozialismus bedeuten, dergestalt, daß jeder seiner beiden Bestandteile auch unabhängig vom andern, wenn nicht sein Genügen, so doch sein selbständiges Leben finden könnte und die beiden nur eben einen Vertrag geschlossen hätten, um ihre Selbständigkeiten zu einer des gemeinsamen Seins und Wirkens zusammenzufügen. Religiöser Sozialismus kann vielmehr nur bedeuten, daß Religion und Sozialismus wesensmäßig aufeinander angewiesen sind, daß jedes von beiden zur Erfüllung und Vollendung des eigenen Wesens des Bundes mit dem andern bedarf. Die religio, d. i. die Verbundenheit der Menschenperson zu Gott, kann ihre volle Wirklichkeit nur am Willen zu einer Gemeinschaft des Menschengeschlechts — als die allein dem Gotte sein Reich bereiten darf* — gewinnen; eine socialitas, d. i. ein Genos-

* Um deutlicher zu machen, was mit diesen Worten gemeint und was damit nicht gemeint ist, führe ich den Anfang der vierten, in diesen Abdruck nicht mitaufgenommenen, These an: «Es ist unzulässig, die Verwirklichung des Sozialismus mit dem Reiche Gottes gleichzustellen: sie sind verschieden wie Menschentat und Gnade. Aber es ist ebenso unzulässig, sie vom Reiche Gottes abzuscheiden; sie hängen zusammen wie Menschentat und Gnade.»

senschaftwerden der Menschheit, ein Genossewerden von Mensch zu Mensch, kann nicht anders wachsen, als aus der gemeinsamen Beziehung zu der, wenn auch wieder und noch namenlosen, göttlichen Mitte. Verbundenheit zu Gott und Gemeinschaft zu den Kreaturen gehören zusammen. Religion ohne Sozialismus ist entleibter Geist, also auch nicht wahrhafter Geist; Sozialismus ohne Religion ist entgeisteter Leib, also auch nicht wahrhafter Leib. Aber: Sozialismus ohne Religion vernimmt die göttliche Ansprache nicht, er geht nicht auf Erwiderung aus, und doch geschieht es, daß er erwidert; Religion ohne Sozialismus vernimmt die Ansprache, und erwidert nicht.

2.

Alle «religiösen» Formen, Institutionen und Verbände sind je nachdem real oder fiktiv, ob sie einer wirklichen religio — einer wirklichen Verbundenheit der Menschenperson zu Gott — zum Ausdruck, zur Gestalt und zum Träger dienen, oder nur neben ihr her bestehen, oder gar die Flucht vor der wirklichen religio — als welche die konkrete Antwort und Verantwortung des Menschen im Jetzt und Hier einschließt — decken. So sind auch alle «sozialistischen» Tendenzen, Programme und Parteiungen je nachdem real oder fiktiv, ob sie einer wirklichen socialitas — einem wirklichen Genossenschaftswerden der Menschheit — zur Kraft, zur Anweisung und zum Werkzeug dienen, oder nur neben ihrem Wachstum her bestehen, oder gar die Flucht vor der wirklichen socialitas — als welche das unmittelbare Miteinanderleben und Füreinanderleben der Menschen im Jetzt und Hier einschließt — decken. In der Gegenwart sind die geltenden religiösen Formen, Institutionen und Verbände in die Fiktivität eingetreten, die geltenden sozialistischen Tendenzen, Programme und Parteiungen noch nicht aus der Fiktivität herausgetreten. So steht heute im Bezirk der Geltung Schein gegen Schein. Aber im Bezirk der verborgenen Künftigkeit hat die Begegnung zu geschehen begonnen.

3.

Der Ort, wo Religion und Sozialismus einander in der Wahrheit zu begegnen vermögen, ist die Konkretheit des persönlichen Lebens. Wie Religion in ihrer Wahrheit nicht Glaubenslehre und Kultvorschrift, sondern das Stehen und Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis Gottes ist, so ist Sozialismus in seiner Wahrheit nicht Doktrin und Taktik, sondern das Stehen und Standhalten im Abgrund der realen wechselseitigen Beziehung zum Geheimnis der Menschen. Wie es Vermessenheit ist, an etwas zu «glauben»,

ohne — wie unzulänglich auch — auf das zuzuleben, woran man glaubt, so ist es Vermessenheit, etwas «durchsetzen» zu wollen, ohne — wie unzulänglich auch — auf das zuzuleben, was man durchsetzen will. Wie das Dort versagt, wenn das Hier nicht drangegeben wird, so muß das Dann versagen, wenn das Jetzt es nicht bewährt. Die Religion soll wissen, daß es der Alltag ist, der die Andacht heiligt und entheiligt. Und der Sozialismus soll wissen, daß die Entscheidung darüber, wie ähnlich oder unähnlich der erreichte Zweck dem einst gesetzten ist, davon abhängt, wie ähnlich oder unähnlich dem gesetzten Zweck das Mittel war, durch das er erreicht wurde. Religiöser Sozialismus bedeutet, daß der Mensch in der Konkretheit seines persönlichen Lebens mit den Grundfakten dieses Lebens Ernst macht: den Fakten, daß Gott ist, daß die Welt ist, und daß er, diese Menschenperson, vor Gott und in der Welt steht.

Martin Buber Aus «Neue Wege» 1928, S. 327—329

Leonhard Ragaz
zu Martin Bubers sechzigstem Geburtstag

Wenn Martin Buber am 8. Februar sechzigjährig wird, so kann das nur bedeuten, daß er langsam zum Gipfel seines Lebens ansteige. Denn seine Lebenszeit ist, als die eines echten Israeliten, mit patriarchalischem Maße zu messen. Er wird leben und wirken und in den nächsten Jahrzehnten inmitten von gewaltigen Weltumwälzungen heller und heller den Aufstieg jenes Zion erblicken, dessen größter und tiefster Prophet er in unserer Zeit ist. Das alles ist, wie man hoffentlich recht verstehen wird, des Schreibenden Eindruck und herzlicher Wunsch.

Martin Bubers Persönlichkeit und Bedeutung geht in keine Formel. Etwas, was wenigstens dem Schreibenden doch immer wieder auffällt, ist, daß er, so viel man sehen kann, unter den Christen und Heiden nicht weniger gilt als unter den Juden — er, der doch so ganz Israelite ist und sein will. Das ist, scheint mir, eine hochbedeutsame Tatsache. Der Schreibende gesteht für seinen Teil, daß er sich keinem christlichen Theologen — ich betone: Theologen! — so nahe fühlt, wie diesem Israeliten. Und dies trotz des Unterschiedes in der Stellung zu Jesus, den Buber nicht als Christus bekennt, über den er aber in seinem «Heiligen Weg» Herrlicheres geschrieben hat als irgend ein christlicher Theologe.

Martin Buber ist in unserer Zeit der größte Erneuerer des prophetischen Geistes innerhalb Israels, und vielleicht auch außerhalb. Er vertritt ihn mitten in der höchsten und geistvollsten Kultur unserer Tage, mit ihr und, wenn nötig, auch gegen sie. Dieser prophetische Geist